

## Das schockierend Echte

### Wo liegen die moralischen Grenzen künstlerischer Arbeit?

Teresa Margolles' Leichenreste, Santiago Sierras tätowierte junge Kubaner, das genmanipulierte Kaninchen von Eduardo Kac – die Liste an Kunstwerken, die sich nicht auf die Darstellung moralisch kritischer Gehalte beschränken, sondern authentische, echte Materialien in Kunst überführen, wächst. Lautstark bisweilen begleitet von protestierenden Stimmen, die ein Verbot fordern. In den Reaktionen offenbart sich eine immer noch unbeantwortete Frage nach dem Status dieser Arbeiten. Überschreiten sie eine Grenze? Wenn nicht oder doch, wo liegt die eigentlich?

Xiao Yu erschuf 1999 die gruselige Chimäre »Ruak«. Sie gaukelt ein in Formalin eingelegtes Fabelwesen vor. »Kopponiert« ist es jedoch aus Vogelkörpern und in einem Fall unter Verwendung des Kopfes eines menschlichen Fötus, dem Kaninchenaugen eingesetzt wurden. Nach den »Grenzen des Darstellbaren« fragte 2005 das Kunstmuseum Bern, wo die Arbeit im selben Jahr in einer Ausstellung mit chinesischer Gegenwartskunst zu sehen war. Dabei ist es keine Darstellung, sondern ein Ding, das echter als eine Reliquie ist. Darf man menschliche Präparate benutzen? Ewald R. Weibel, Anatom und ehemaliger Präsident der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften, verneinte dies damals entschieden. Denn es sei eine Zweckentfremdung mit Blick auf die Gesetzgebung im Alpenland.

Was ist es, was diese Arbeiten so brisant, so anders macht als etwa Ron Muecks hyperrealistische Plastik seines toten Vaters (»Dead Dad«, 1997)?

Eine solche Überschreitung findet sich beispielsweise subtil in der Arbeit »Agraphobia« von Shari Pierce. Die Künstlerin lernte bei Otto Künzli in München und wagt in vieler Hinsicht Grenzgänge. In dieser Arbeit nutzt sie die frei im Internet verfügbaren Bilder von verurteilten Pädagogen. Jene Menschen, denen trotz ihrer widerwärtigen Verbrechen naturgemäß das Recht auf Rehabilitation zusteht, sind im Prinzip verurteilt. Ihre Standorte geben Internetseiten preis. Polizeifoto inklusive. Ist es dann nicht

eine doppelte Scham, wenn eine Künstlerin die Bilder für ihr Werk verwendet?

Schock entsteht durch die »Echtheit« des Materials. Es sind reale Personen, denen ihr Recht unbestritten zusteht. Doch die Form der Arbeit vermittelt in keiner Weise Diffamierung. Die Authentizität fungiert vielmehr als Medium. So versetzt sie den Betrachter oder Benutzer (denn Pierce erschafft außerdem Schmuck mit den Bildern) in jenes zerrende Spannungsfeld, sich dem Grauen in Menschengestalt stellen zu müssen, zwischen dem Recht und der schrecklichen Tat. Demgemäß existieren in der Vorstellung immer auch die unsichtbaren Opfer dieser Verurteilten. Eine Zerreißprobe, der man sich nur durch Kunst problemlos aussetzen kann.

Man fragt sich bei alledem, ob es sich lediglich um einen juristischen Sachverhalt handelt. Allerdings: Decken diese Werke nicht vielmehr auf, in welcher Weise sich Gesellschaften verändern? Bei allen Bedenken und Bedenklichkeiten sollte gewiss sein, dass es sich letztlich niemals um Massenprodukte handelt. Es sind Spitzen, und die internationalen Verschiedenheiten in der Judikative erlauben etwas an einem Ort und an einem anderen eben nicht. Damit öffnen sich zudem neue Bedeutungsebenen, die vermeintliche Deutungshoheiten, gern moralisierend aus der westlichen Hemisphäre, nivellieren.

Nicht, dass jetzt der grauen Relativität das Wort geredet werden soll, jedoch selbst wenn das verwendete »echte« Material etwa in Shari Pierces »Agraphobia« irritiert. Letztlich bieten diese Werke keine präfabrizierten Antworten. Im Picassoschen Sinne stellen sie Fragen und belassen die Verantwortung zur Antwort bei den Akteuren im Alltag: den Beschauern. Und sie fragen nach dem wirklich Essentiellen von Leben und Tod, Moral und Amoral. Was kann man Wünschenswerteres verlangen von kulturellen Äußerungen in einer von schlauen Ratgebern und Meinungsmachern scheinbar ruhiggestellten Gesellschaft, in der man den Eindruck bekommt, man brauche nur in den erstbesten Buchladen zu gehen, um die letzten Fragen beantwortet, die moralischen Verhaltensweisen vorgeschrieben zu bekommen?

In dieser Hinsicht unterscheiden sich übrigens derartige Werke nicht wesentlich von den Erzeugnissen der vermeintlich so abgehobenen Konkreten Kunst – wenn sie überzeugend sind wie Margolles etwa, deren Werk nicht ohne die verwendeten Spuren menschlichen Lebens in jeder Hinsicht sein könnte.

Matthias Weiß



Sandro Botticelli: »Augustinus mit Büchern« (1480), Fresko in der Chiesa di Ognissanti, Florenz (Ausschnitt)

Foto: Archivi

## Nichts ohne Kehrseite

Augustinus bindet Kunst und das Schöne an den Glauben

Die Urschönheit, die liegt bei Gott, und alles, was Menschen erschaffen, geschieht ausschließlich zum Lobe des Herrn. Der wiederum manifestiert sich in allem, was wir Menschen sehen können. Mit Augustinus von Hippo anhebend, der von 354 bis 430 lebte und neben Ambrosius, Hieronymus und Gregor dem Großen zu den abendländischen Kirchenvätern zählt, zeigt die Epoche bis zum Ende des Mittelalters ein ganz anderes, auf Gott zentriertes Verständnis des Schönen, als es in der Antike ausgearbeitet wurde. Und damit zugleich für die Kunst. Selbst oder gerade wenn der Grund für das Denken des Augustinus bei Platon und Aristoteles zu finden ist, fällt die Interpretation der antiken Denker durch den Geistlichen neu und anders aus.

Augustinus, brillanter Rhetoriker und Schriftsteller, der allein sechs Bücher über Musik verfasste, findet verschiedene Zugänge, worin Maß, Proportionen, Zahlenverhältnisse ihre Rolle spielen. Schönes gefällt aus sich selbst, Angemessenes gefällt durch Angleichung an anderes – so ließe sich ein Unterschied ausmachen, der ein wenig nach der Relation zwischen Wahrheit und Unwahrheit bei Platon klingt. Denn wenn sich ein Ding in seinem Maß als harmonisch offenbart, ist es schön. Dem liegt mit Blick auf die Proportion zugrunde, dass Gott alles nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet habe. Übereinstimmung, Gleichheit, Einheit erblickt und erkennt man mit dem Geist. Und die drei Eigenschaften sind

die Quellen des Genusses. Denn in der Vielheit ist Einheit nicht sichtbar. Daher ist die augustianische Einheit zugleich das Maß der Schönheit. Das Hässliche fungiert dann übrigens als Kontrastmittel, das es geben muss, damit das Schöne überhaupt sichtbar sein kann.

Das ist die eine Seite. Später formulierte Augustinus dann noch einen anderen Aspekt der Schönheit, der sich in der Erfahrung und nicht so sehr in einer Art Gesetzgebung offenbart. Damit ist erst einmal nicht viel Neues gesagt. Dennoch bleibt Augustinus nicht dabei stehen und erweitert in seinen »Bekenntnissen« den Gedanken göttlicher Harmonie um die Möglichkeit der Erfahrung der Bedingungen derselben. Und zwar interessanterweise in einer Eigenschaft des Menschen, die wir so gar nicht mit der Vollkommenheit assoziieren: der Endlichkeit. Schönheit stünde hier für die Erfahrung sinnerfüllter Endlichkeit, interpretiert Johann Kreuzer.

Allerdings gilt hier noch: Was in den Texten als »ars« auftaucht, darf nicht mit der Kunst im heutigen Sinne verwechselt werden. Es ist eher das kunstvolle Hervorbringen. Augustinus' interessante Kehre jedoch ist der Grund und die Motivation für die so reiche Bebilderung biblischer Geschichten. Denn erst wenn sich die Schönheit in allen geschaffenen Dingen offenbart, kann das Menschenwerk als Stückchen von Gottes Schönheit legitimiert werden.

Matthias Weiß

STRABAG 2011  
ARTAWARD  
INTERNATIONAL

NOMINATED ARTISTS:

KIM CORBISIER / H  
MARTA CZEPE / H  
CRISTINA FIORENTINA / A  
JAKUB HOSEK / CZ  
SVĀTOPLUK MIKYTA / SK

AWARD CEREMONY: 30 JUNE 2011, STRABAG ARTLOUNGE VIENNA  
COLLECTIVE EXHIBITION: 1 JULY - 2 SEPTEMBER 2011

WWW.STRABAG-KUNSTFORUM.AT

JUSTUS-LIEBIG-  
UNIVERSITÄT  
GIESSEN

Am Institut für Kunstpädagogik, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, ist ab 01.10.2011 eine halbe Stelle mit einer/einem Technischen Angestellten besetzt

### Künstlerisch-technische/n Mitarbeiter/in

unbefristet zu besetzen. Bei Vorliegen der tariflichen Voraussetzungen erfolgt die Vergütung nach Entgeltgruppe 10 Tarifvertrag Hessen (TV-H). Gegebenenfalls ist die temporäre Aufstockung auf eine dreiviertel oder eine ganze Stelle möglich.

**Aufgaben:** Einführungen und Einweisung in die Handhabung der Maschinen und Geräte sowie in die technischen und handwerklichen Verfahren in den Werkstätten; Durchführung von fachpraktischen Lehrveranstaltungen sowie Begleitung und Mithilfe bei der Vor- und Nachbereitung derartiger Veranstaltungen; Beschaffung und Ausgabe des Materials, Wartung und Instandhaltung der Maschinen und Werkstätten; Durchführung und Überwachung der Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen; Unterstützung von Vorhaben und Projekten im Bereich der Kunstpraxis (wie z. B. durch fotografische Dokumentation, Plakatdruck für Ausstellungen etc.); Betreuung der Studierenden und Hilfestellung für die Studierenden bei der selbstständigen kunstpraktischen Werkstattarbeit; Unterstützung beim anstehenden Umbau der Druckwerkstätten sowie Mithilfe bei der Planung und Neugestaltung der Werkstätten am künftigen Philosophikum; Selbstständige Durchführung von Lehrveranstaltungen im Bereich Druck und/oder Fotografie.

**Anforderungsprofil:** Sie verfügen über ein abgeschlossenes Fachhochschulstudium oder ein wissenschaftliches Hochschulstudium in einer künstlerischen Fachrichtung oder einen Meisterabschluss in einem einschlägigen Bereich. Darüber hinaus verfügen Sie über pädagogische Kompetenz. Vorausgesetzt werden neben intensiven Kenntnissen in den Bereichen Siebdruck und Tiefdruck Erfahrungen auf dem Gebiet der Dunkelkammertechnik und der praktischen analogen und digitalen Fotografie sowie der digitalen Bildbearbeitung. Wünschenswert sind zusätzlich Erfahrungen im Bereich der Lithografie.

Die Justus-Liebig-Universität versteht sich als eine familiengerechte Hochschule. Bewerberinnen und Bewerber mit Kindern sind willkommen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte unter Angabe des Aktenzeichens 238/01537/03 mit den üblichen Unterlagen bis zum 30.07.2011 an den Präsidenten der Justus-Liebig-Universität Gießen, Erwin-Stein-Gebäude, Goethestraße 58, 35390 Gießen. Bewerbungen Schwerbehinderter werden - bei gleicher Eignung - bevorzugt. Wir bitten, Bewerbungen nur in Kopie vorzulegen, da diese nach Abschluss des Verfahrens nicht zurückgesandt werden.

BILDER+REISE+BILDER

EUROPÄISCHE LANDSCHAFTEN DES  
19. UND 20. JAHRHUNDERTS

EINE DEPOT-WERKSCHAU

9. APRIL – 2. OKTOBER 2011

MITTELHEIN  
MUSEUM  
KOBLENZ